

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 40 (1914)
Heft: 7

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fasching in Zürich

Wohlgezählt sind die Lokale,
abgemessen und durchhäuft
nach etwa versteckten Höhlen,
die das Laster gern durchschleucht.

Sämtliche Polypen wurden
(neunzehn Mann!) mobilisiert
und die diesbezüglichen
Paragraphen neu poliert.

Des Gesetzes Auge lauert
jetzt mit extra scharfem Auge,
jede Lampe, jede Liebe
weiß, wie lang sie brennen darf.

Abgeschnitten sind die Schnüre
(Unsre Säbel schneiden scharf),
über welche man, so gern man
möchte, niemals hauen darf.

Kurz, man darf sich frei bewegen
in dem weitherzigen Kreis,
den die Mucker vorgeschrieben
gnädig wackelnd mit dem Steiß.

Nun herbei, ihr frohen Scharen,
lebt euch aus und tollt und sprüht!
Wollt ihr rechte Lust erfahren,
singt von Freiheit mit Gemüt.

Abraham a Santa Clara

Weggeworfenes Geld

Zu Bauders Auslieferung

Sreude herrscht in Basels Mauern;
Denn Hans Bauder kehrt zurück,
Sreilich tut er's nicht freiwillig,
Wehrte lang sich ohne Glück.

Prozeßierte, appellierte
Bleib' so gern in U. S. A.;
Doch es nägt nichts auf die Dauer
Und per Schub ist bald er da.

Hoffentlich! — so sagt nachdenklich
Der hochweise Basler Rat:
Denn das Auslieferungsbegehrn
Hat gekostet schweren Draht.

Manches Laufend-Sranken-Scheinchen
Ging schon über den großen Teich
Wandert' in Talarantaschen;
Aber Basel ist ja reich.

Bis zuletzt der Basler Bürger
Suckte auf in wildem Weh
Ob der Kosten; doch wer U sagt,
Muß nachher auch sagen B.

Das Neu-York wurd jüngst gekabelt:
"Bauder wird jetzt deportiert!"

Un dem teuren Bruder wird nun
Ein Exempel statuert.

Was geschieht jetzt? Man verurteilt
Ihn zu jahrelanger Haft
Und des Unterhaltes Kosten
Trägt doch nur die Bürgerschaft.

Seine Millionen birgt er
Irgendwo ganz unverfehrt;
Darum frag' ich offen, ehrlich:
"War der Kerl das Geld noch wert?"

Inspektor

Sherlok Holmes in der Küche

Mutter: Ist Magl nach Hause gekommen?

Dienstmädchen: Ja.

Mutter: Wo haben Sie ihn gesehen?

Dienstmädchen: Ich habe ihn noch nicht
gesehen.

Mutter: Woher wissen Sie denn, daß er
da ist?

Dienstmädchen: Ich habe im Honigtopf
nachgeschaut.

Roller

Immer sittlicher!

Der Redaktion des „Aebelbäuerle“ ist der folgende
Aufruf, der mit bester Verdankung an den unbekannten
Absender hier folgend zum Abdruck gebracht
wird, auf den Arbeitsstisch gestaffert.

Gelebte Schwestern!

Nachdem sich ein Erfolg nach dem anderen an
unser aschgraues Panier der Sittlichkeit geheftet hat,
sehen wir uns zu weiteren energischen Schritten gegen
vorhandene Krebschäden ermuntert.

Iß es Euch, Ihr frommen Kämpferinnen für die
heilige Sache, nicht schon längst aufgefallen, mit
welch lusternen Blicken die sündige Männerwelt vor
manchen Schauspielen in der Bahnhofstrasse steht?

Damenfiguren stehen dort in den Fenstern, bei
ihren Anblick wir, ehrbare Frauen und Jungfrauen, tief
errotten müssen. Diese „Damen“ haben weiter
nichts an, als sehr feine, zarte, duftige Wäsche, von
der allerlei bunten Bändern wie verheissungsvolle Signale
winken, und darüber prangt dann ein Gegenstand, den wir in einem offenen Sirkular uns kaum zu
nennen getrauen, jener Gegenstand, von dem es heißt:

Er stärkt die Schwachen,

Er bändigt die Starken,

Er hebt die Gefallenen.

Sromme Schwestern! Ihr, die Ihr nur ein
einfaches Mieder oder gar nichts tragt, weil Ihr es
nicht nötig habt, wißt, was wir meinen. Zu diesem
Srevel müssen wir Stellung nehmen. Sort müssen
jene obszönen Signuren, um die nach allem Erotischen
begehrliche Männerwelt nicht noch mehr zu reizen,
jene Männerwelt, vor welcher wir selbst nicht einmal
sicher sind.

Unsere fromme Mitkämpferin, Eulalia, die neulich
in Baden beinahe einen leibhaftigen Mädchenthaler
festgenommen hat, beklagt sich auch über die schamlose
Nacktheit der Tuppen in den Spielwarenläden.
Wir fühlen mit diesem empfindsamen Gemüte, müssen
unsere Kräfte aber vorläufig noch in den Dienst
größerer, höherer Aufgaben stellen.

Welche Summe raffinierter Lästerheit steckt in den
Auslagen unserer Modemagazine! Wie sind die
Signuren da bekleidet! Doch bekleidet ist nicht das
richtige Wort; sind sie doch fast unbekleidet. Die
schlanken Beine stecken in durchsichtigen Strümpfen,
die in prinzessinenmäßigen Schuhen verschwinden.
Das Decolleté ist derartig, daß von einer Taille gar
nicht mehr die Rede sein kann.

Sind — so fragen wir Euch, fromme Schwestern
im Dienste der Sittlichkeit — solche Kleider über-
haupt notwendig? Wir tragen sie doch nicht! Sind
sie nicht nur ein Anreiz zur Sinnlichkeit, die wir in
jeder Sorm bekämpfen müssen?

Da heißt es handeln, handeln mit der Aktivität
englischer Suffragettes. Wir schlagen also vor, daß
unsere Schwestern mutig und unerschrocken auf alle
Schaufenster, in welchen dirnenhaftes Gestalten in an-
reizenden Kostümen winken, große, weiße Bogen
Papier kleben, um sie jedem lusternen Auge zu ver-
bergen.

Die betr. Bogen sind mit dem Stempel unseres
Vereins versehen in unserer von Sräulein Eulalia
geleisteten Geschäftsstelle zum Selbstkostenpreise zu
haben. Sür den Kleister habt Ihr, liebe Missfre-
terinnen, selbst zu sorgen.

Schwestern! Auch hier winkt uns der Erfolg.
Sort mit den Bars! Sort mit den nächtlichen Alkohol-
gelagen! Sort mit den Zigarrenlädchen! Sort mit
den lusternen Schauspielerfiguren!

Wir werden Zürich schon klein kriegen und es
zur Sittlichkeit zurückführen.

Der Kampfausschuh:
i. B.: Schwestern Eudoxia.

Vorsorglich

„Eins bitt' ich dich, Lucie; mach keine
Schulden auf meinen Namen; sonst gibt's
a heillose Konfusion mit den Schulden
meiner Frau!“

Ing.

Der neue Rang

... erreicht den „Hof“ mit Müh und Not...

Endlich hat der Ordenshagel,
welcher ohne viel Gefrager
unsre Bürgerruh gestört,
für ein Weilchen aufgehört.

Läßt man die bewußten Blicke
schweifen über die Geschicke,
so da schlügen beim Kaffee
ein in die Samilie,

öffnen sich die Herzenshahnen
eines jeden Untertanen,
mit Hurrabeteuerung
freut er sich der Neuerung:

Unter „Ober“ und „Geheimen“,
simplen und „Wirklich Geheimen“,
unter Titeln ohne Zahl,
„Hof“, „Hof“, „Hof“ und noch einmal —

find sich auch die wundersame
Neubezeichnung „Hofhebamme“.
O wie reizend an sich hört,
was man schon so lang entbehrt!

Hoffentlich zählt's nur nach Tagen,
daß wir also dürfen sagen:
Guten Tag, Herr (wie galant!)
„Hofbrüchbänderfabrikant!“

Abraham a Santa Clara

Seegfrörne

Schon lange heißt's vom Zürichsee,
er friere nächstens zu.

Noch tut er's aber nicht, o je . . .

Was heißt denn das? Nanu?

Sie sagen alle, groß und klein:

„Heut g'striet er, auf ein Wort“.

Er aber plätschert ruhig fort;
es fällt ihm gar nicht ein.

Divico



Chueri: Es funkt mi, Ihr
seigd über die Chetti no
ordli an em Stück blibe,
Ihr müend allvög, von Ihr
no chli g'si sind, en Badent-
läbeswandel g'föhrt ha, daß
I nie nüt sehit, abgsh vo
dr Gschitsfarb?

Rägel: Sowieso, Alemel wenn
i's triebt heit, wi's die jung
War hütigtag triebt, so mär
i scho lang im Boden ine;
diesäbe von all Nacht bis
det use in allne Ximattigrafen umestrich, verdid
scho nüt so'n alt wie d' Rägel.

Chueri: Ihr händi gues erwehre; wenn's dozmol
scho gha heit, heitid Ihr Chueri Ase 3'oderist gha,
Gini wo dr Sensation därvög undeworfen ist wien
Ihr.

Rägel: Bruched ämel au wieder frönd Schnöögge,
won'r sälber nüt verlöhd.

Chueri: Ich vermag mi nüt, wenn Ihr d' Xini-
Sproch nüt verlöhd.

Rägel: Ist aber au ä grohi Ehr, wämer si verstaht;
mr hänt nu müej läfe i dr Züripoli, was für Re-
gelförferflücki daß si tellige Xini inne spield, es sei
ä Schand für die ganz Stadt und sáb sei's.

Chueri: I dem Punkt bin i au Chueri werten
Aücht, sáb isf uf all Säli keits Bidiärsnis, daß em
Bublikum mit Klavierbigleitig müeh vorgmacht
werde, wie mi mit Xevölvare und Stiletere und
Dietrich am eleganten umgoht; wenn sif am en
Ort im ä Schaufeisier nu ä chli ä stark dekoteletti
Potegraphie usgliest isf — Ihr verföh mi jo scho,
well Artikel daß ich meine — so isf d' Böllzei handli
parad zum den andere Qüte d' Sreud 3'overheie,
aber do lueged s' zue bis uf tufig.

Rägel: Wenn s' ämal ä paar höche Polizei de
Seckläür usgrumt händ, verded s' denn Xini i
dere Brangsch's Hanterech scho legge und sáb
verded s' ehne.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Grey, Zürich, Dianastrasse 5.